



**Über das soziale Engagement im 20. Jh.  
Über das Kümmern um die Roetgener Denkmäler  
Der HeuGeVe im Krisenmodus**



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

# Roetgener Blätter

Nr. 04 April 2020 — Datum: 08.04.2020

## Inhalt des Aprilheftes 2020:

◆	Kloster St. Elisabeth in Roetgen	Elsbeth Küsgens	01
◆	Die Pflege der Roetgener Denkmäler	Rolf Wilden	15
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Franz Schroeder	23
◆	Blickpunkt	Karneval 1971	25

### **Titelbild: Die Natur verschönert selbst noch die Ruinen.**

Schaut man sich um in unserem Dorf, so verschwindet Vertrautes, Altes mit immer größerer Geschwindigkeit. Den jüngeren Roetgenern fällt das vielleicht nicht so direkt ins Auge, aber wir Älteren fragen uns gelegentlich: „Würde mein Großvater noch wissen, wo er ist, wenn er mittels einer Zeitmaschine ganz plötzlich z.B. in die Keusgasse versetzt würde?“ Ich glaube nicht! Der Bruch mit der Vergangenheit ist manchmal so heftig, dass nicht einmal Hinweise auf vergangene Zeiten erhalten bleiben. Diese selten gewordenen Hinweise liegen dem HeuGeVe am Herzen. Es sind die Denkmäler—amtlich oder traditionsbewusst—, die als Bücke Gegenwart und Vergangenheit verbinden und uns vielleicht ein Gefühl von Heimat vermitteln. Leider sind manche Denkmäler in einem bedauernswerten Zustand. Die Bekämpfung dieses Übels hat sich der HeuGeVe auf die Fahnen geschrieben und restauriert Denkmäler, um die sich sonst niemand kümmert. So ist es auch mit dem Kreuz von 1684, das auf unserem Titelbild schemenhaft zu erkennen ist. Wenn wir mit den Denkmalschutzbehörden abgeklärt haben, was wir machen dürfen, werden wir Sie um Spenden bitten, damit wir das Kleinod erhalten können.

### Impressum

**Herausgeber:** HeuGeVe-Roetgen e.V.

[www.heugeve-roetgen.de](http://www.heugeve-roetgen.de)

[info@heugeve-roetgen.de](mailto:info@heugeve-roetgen.de)

Tel.: 02471-2615

**Redaktion:** Rolf Wilden

**Lektorat:** Ulrich Schuppener

**Auflage:** 180 Exemplare

**Druck:** Druckerzubehör Gerner

**Texte & Fotos:** ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

**Heftpreis:** 2,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.



# Kloster St. Elisabeth in Roetgen

*Über das soziale Engagement im 20. Jahrhundert*

## Von Elisabeth Küsgens

Auf die Planung und den Bau des Klosters wollen wir hier nicht eingehen, sondern die vielseitige Nutzung in all den vielen Jahren wird hier in den Vordergrund gestellt.<sup>1</sup>

Nach anfänglichen Schwierigkeiten von der Planung bis zur Durchführung war es endlich so weit, 1929 war das Kloster fertiggestellt, ein Segen für die Roetgener Bevölkerung.



**Das Kloster Ende der 1930er Jahre,  
Ecke Jennepeterstraße/Hauptstraße in Roetgen**

---

<sup>1</sup> Guido Minninger, Kloster St. Elisabeth, Zur Geschichte des Klosters in Roetgen, ISBN 978-3-86933-139-3, HeuGeVe 2015

Mit den ersten Nonnen zogen gleichzeitig vier alte Menschen in das Kloster ein. Es war als Altenheim gedacht. Außerdem wurde es als Erholungsheim genutzt. Denn bald kamen Kinder aus dem Kreis Monschau, Aachen, aber auch aus vielen anderen Orten, sowie außerdem noch erholungsbedürftige Mütter. Auch wurde 1929 eine Kinderverwahrschule gegründet. Hier bekamen die Kinder neben der Betreuung noch ein warmes Mittagessen. Allerdings wurde die Einrichtung mangels Kindern 1934 wieder geschlossen.

Exerziten und Einkehrtage wurden abgehalten. Ausbildungskurse für heranwachsende Mädchen und junge Frauen in Handarbeiten, wie u.a. Nähkurse, aber auch Kochkurse boten die

Hebamme Maria Pagnia, 1945



Schwwestern an.

Im Jahre 1935 fanden die ersten fünf Geburten im Kloster statt. Das war der Anfang einer zunächst provisorischen Entbindungsstation. Unsere damalige Roetgener Hebamme, Maria Pagnia, die in der Gemeinde schon seit 1899 tätig war, übernahm von nun an die Entbindung der Frauen und die Betreuung von Mutter und Kind hier in ihrer neuen Wirkungsstätte; denn zuvor gab es in Roetgen nur Hausgeburten.<sup>2</sup>

Wenn bei der Geburt Komplikationen auftraten, wurde nach wie vor unser Roetgener Arzt Heinrich Schmiddy zu Rate ge-

---

<sup>2</sup> Elsbeth Küsgens, Roetgener Frauen in alter Zeit, 1. Teil, S. 1, RB\_07/2016

zogen. Allerdings war eine Geburtenstation im Kloster ursprünglich nicht geplant worden, da die Pflege der Wöchnerinnen für die Ordensschwwestern der Cellitinnen als unschicklich angesehen wurde. Aber ab 1936 wurden von Jahr zu Jahr immer mehr Geburten gezählt, sodass trotz früherer Bedenken auch die Pflege der Wöchnerinnen zu den weiteren Aufgaben der Klosterfrauen wurde. Für die Entbindung und den 9-tägigen Aufenthalt von Mutter und Kind hatte man zwei einfache Zimmer im Erdgeschoss hergerichtet. Die Babys wurden nachts im Körbchen, um ausreichend Wärme zu bekommen, um den großen Herd in der Küche abgestellt.

Im Laufe der Jahre haben so viele Roetgener, aber auch Kinder aus den Nachbarorten, im Kloster das Licht der Welt erblickt. Vor allem von den Einheimischen der älteren Generation sind die meisten im Kloster geboren. Früher hieß es sogar: „Man muss im Kloster geboren sein, um als Roetgener bzw. Roetgenerin zu gelten.“

Aber das prominenteste Baby, das je im Kloster zur Welt kam, war Lotti Krekel<sup>3</sup>, die spätere Volksschauspielerin, bekannt aus dem Millowitsch-Theater und Film und Fernsehen. Doch auch als Sängerin hatte sie große Erfolge, wie zum Beispiel im Karneval. Der bekannteste Hit ist wohl: „Mir schenke dä Ahl e paar Blömcher.“

Der Grund ihrer Geburt in Roetgen war folgender:

1941 als im 2. Weltkrieg Köln, aber auch viele andere Städte bombardiert wurden, schickte man unter anderem auch Kölner Frauen zur Entbindung aufs Land. So kam Lottis Mutter einige Zeit vor ihrer Niederkunft nach Roetgen. Jedoch nach der Geburt und einem dreiwöchigen Aufenthalt verließen Mutter und Kind wieder unseren Ort und kehrten in das zerbombte Köln zurück.

---

<sup>3</sup> Ulrich Schuppener, In Roetgen geboren – acht Prominenten-Porträts, S. 299 ff., ISBN 978-3-86933-105-8, HeuGeVe 2013

Übrigens wurden in den Kriegsjahren die meisten Kinder im Kloster geboren. Im Jahr 1944 waren es sogar 243 Babys. Allerdings sank in den folgenden Jahren die Zahl der Geburten rapide. 1949 beendete Frau Pagnia aus Altersgründen ihre Hebammen-tätigkeit. Bis dahin waren mit ihrer Hilfe 5400 Babys zur Welt gekommen.

Das Kloster wurde auch noch anderweitig genutzt. Bereits 1939 wurde es von deutschen Soldaten belegt. Als am 12. Sept. 1944 amerikanische Soldaten in Roetgen einmarschierten, benutzten sie einige Räumlichkeiten als Lazarett. Jedoch nach dem Krieg war viel zu tun, zuerst mussten einige Kriegsschäden behoben werden.



Das Kloster diente weiterhin als Erholungsheim. In der Altenpflege waren zeitweise bis zu 30 Personen zu versorgen. Auch

die Hausgäste mussten beköstigt werden; in der schlechten Zeit war das ein Problem. Hier kam das Organisationstalent der Oberin, Schwester Anakleta, zum Einsatz. Sie fuhr mit dem Kloster-taxi, mit Herrn Herringer als Chauffeur, über Land, um Lebensmittel zu organisieren. Auch während der Schmuggelzeit scheute sie sich nicht davor, hin und wieder im nahen belgischen Petergensfeld Kaffee und Zigaretten, unter ihrem weiten Gewand versteckt, zu holen. Sie soll vom Zoll nie erwischt worden sein.



**Kaplan Leonhard Johnen**  
**Pater Gabriel OCSO**  
**Kaplan zu Roetgen von 1947 - 1968**

1947 kam Kaplan Leo Johnen<sup>4</sup> zur Unterstützung unseres Pfarrers Ludwig Heinen nach Roetgen. Er, der in Roetgen sehr

---

<sup>4</sup> Kaplan Johnen war auch Wüschelrutengänger. Da es zu der Zeit in Roetgen

beliebt war, wohnte im Kloster. In der Hauskapelle des Klosters las er sonntags und an verschiedenen Tagen in der Woche die hl. Messe, die auch vereinzelt von Pfarrangehörigen besucht wurde. Einige Roetgener Jungen haben hier als Messdiener gedient.

Das Kloster - heute eine Privatschule – war bereits seit seiner Gründung u.a. immer eine Lehranstalt. Auch die Autorin dieser Zeilen erhielt hier schon 1948 Privat- bzw. Einzelunterricht von Kaplan Johnen, und zwar kurz vor dem Weißen Sonntag zur Vorbereitung auf die Erstkommunion, weil eine Teilnahme am normalen Kommunionunterricht in der Schule wegen einer mehrwöchigen Erkrankung unmöglich gewesen war.

Da in der früheren Zeit bei den Katholiken die Taufe des neugeborenen Kindes kurz nach der Geburt erfolgen sollte, wurde den Klosterbabys das Taufsakrament, meistens noch während der 9-tägigen Anwesenheit im Kloster, von Pfarrer Ludwig Heinen wohl immer in der Pfarrkirche gespendet. Als katholischer Priester musste unser Kaplan Leo Johnen hingegen meistens drei Tage nach der Geburt die Aussegnung<sup>5</sup> der jeweiligen katholischen Wöchnerinnen in der Kapelle vornehmen, wie das damals so üblich war, was aber heute für uns völlig unverständlich ist.

Zu bemerken ist noch, dass auch evangelische Hausgäste willkommen waren, seien es nun Kranke, alte Menschen oder Wöchnerinnen auf der Geburtenstation; denn die Religionszugehörigkeit spielte hier nie eine Rolle.

---

noch keine Wasserleitung gab, wurde des Öfteren für einen Neubau seine Hilfe bei der Suche nach einer Wasserader für den Hausbrunnen in Anspruch genommen.

<sup>5</sup> Nach der kath. Lehre galt die Frau nach der Geburt von alters her als unrein. Sie durfte vor der Aussegnung nicht das Haus verlassen, geschweige an einem Gottesdienst teilnehmen. Die Aussegnung wurde 1969 aufgehoben und durch den Muttersegen ersetzt.



**1966 Täufling Gisela Küsgens, Hebamme Frau Bataille, Pfarrer Heinen und Paten: Gisela Rehberg geb. Cosler und Rainer Küsgens**

Die Nachfolgerin von Frau Pagnia war Hebamme Frl. Agnes Krüttgen, später nach der Heirat Frau Bataille. Für die Entbindung der werdenden Mütter und die Betreuung im Wochenbett hier im Kloster war sie jetzt zuständig. Bei den Geburten stand ihr außerdem eine in der Krankenpflege ausgebildete Ordensschwester helfend zur Seite. Väter waren nach wie vor bei der Entbindung nicht zugelassen.<sup>6</sup> Doch Frau Bataille machte gelegentlich eine Ausnahme.



**Säuglingskurs 1961 im Kloster mit Hebamme Frau Bataille**

„Meine Freundin lag im Nov. 1959 im Kloster auf der Entbindungsstation; Tochter Daniela wurde geboren. Aber das Baby

---

<sup>6</sup> Das änderte sich 1970. Ab jetzt durften auch werdende Väter bei der Geburt zugegen sein. Jedoch zu dem Zeitpunkt bestand die Geburtenstation im Kloster nicht mehr.

trank nicht, die Milch kam zurück. Das Kind litt an einem Magenpfortnerkrampf. Es wurde von Dr. Thonemann<sup>7</sup> in die Städt. Krankenanstalten Aachen eingewiesen; denn die Krankheit konnte nur stationär behandelt werden. Da das Stillen des Säuglings während des Krankenhausaufenthalts unmöglich war, wurde die Muttermilch mit einer Milchpumpe abgepumpt und in sterile Milchflaschen gefüllt, die ich, mit Abpumpdatum beschriftet, an jedem Wochentag für eine kurze Zeit in meinem Handgepäck mit nach Aachen nahm. Ich war in Aachen bei einer Krankenversicherung beschäftigt und fuhr ohnehin jeden Tag mit dem Bus in die Stadt. Auf meiner Arbeitsstelle wurden die Milchbehälter von einer Krankenschwester am frühen Morgen abgeholt, sodass das Kind, obwohl krankheitsbedingt von der Mutter getrennt, mit der nahrhaften Muttermilch versorgt werden konnte. Womöglich haben aber auch noch andere Babys davon profitiert.“

Erwähnenswert ist noch, dass, wenn die Geburt des Babys trotz anhaltender heftiger Wehen sich verzögerte, Hebamme Frau Bataille kurzerhand die Nacht im Nebenbett der jeweiligen Wöchnerin verbrachte, um, wenn es so weit war, sofort zur Stelle zu sein.

Anfang 1962 (Januar, Februar, März und April), als im ehemaligen Kreis Monschau eine Pockenepidemie herrschte<sup>8</sup>, kam

---

<sup>7</sup> Roetgener Hausarzt in der Nachkriegszeit

<sup>8</sup> Der aus Roetgen stammende Monteur Josef Breuer der Firma Junker in Lammersdorf hatte sich im Dezember 1961, aus Indien kommend, vermutlich auf dem Rückflug bei der Zwischenlandung in Pakistan mit den Schwarzen Pocken infiziert. Er selbst war zwar nur leicht erkrankt, aber seine Tochter Waltraud lebensbedrohlich, sodass man im damaligen Kreisgebiet wegen der Ansteckungsgefahr für alle mit den Erkrankten in Kontakt gekommenen Personen Quarantänestationen einrichtete. Außerdem wurde die Bevölkerung gegen Pocken geimpft.

die Herbergsmutter aus der Jugendherberge Rurberg zum Gebären ins Kloster; es war ihr drittes Kind. Gleichzeitig zog ihr Ehemann, der Herbergsvater, mit zwei größeren Kindern in das Kloster ein. Denn die Jugendherberge Rurberg sollte als Quarantänestation genutzt werden, sodass die Herbergsfamilie wegen der Ansteckungsgefahr ihr Zuhause verlassen musste. Zu dem Zeitpunkt kam die Verpflegung jedoch, obwohl das Kloster keine Quarantänestation war, für die Familie, die alten Leute und die derzeitigen Wöchnerinnen nicht aus der Klosterküche. Die Mahlzeiten wurden vielmehr vom Personal in Schutzkleidung<sup>9</sup> täglich über einige Wochen hinweg von außerhalb, und zwar höchstwahrscheinlich vom Roten Kreuz, angeliefert,<sup>10</sup> vermutlich aber nicht alleine wegen der Pockenepidemie: Die Ursache hierfür war womöglich eine ganz andere. Was für ein Zufall: Im Januar 1962 hatte sich nämlich eine Wöchnerin im Kloster mit der Gelbsucht angesteckt. Vielleicht war das Küchenpersonal ebenfalls betroffen.

Die 1960er Jahre gehörten zu den geburtenstärksten Jahrgängen in Deutschland. Es war die Zeit des „Babybooms“. Trotzdem hielten sich die Geburten im Kloster mittlerweile in Grenzen. Denn viele Frauen bekamen ihre Kinder in den umliegenden Krankenhäusern. Die letzten Klosterkinder wurden 1969 geboren.

In einem Nebengebäude wurde 1964 ein Kindergarten eingerichtet. Allerdings fungierte jetzt die Kath. Kirchengemeinde St. Hubertus Roetgen als Trägerin. Die Leiterin war u.a. Frau Erika

---

<sup>9</sup> Vom Personal in Schutzkleidung wurden die Quarantänestationen mit Lebensmitteln versorgt. Die kath. Volksschule Roetgen war eine der vielen Quarantänestationen.

<sup>10</sup> Die Schwestern versorgten sich selber.

Mathée, von den Kindern liebevoll Tante Erika genannt. Unterstützt wurde sie von Helga Voell und Frl. Marga Wilden<sup>11</sup>.

Der Kindergarten war für Kinder beider Konfessionen offen; die Erziehung war christlich ausgerichtet. Da die Nachfrage für einen Kindergartenplatz, allein schon wegen der starken Jahrgänge, sehr groß war, musste man sein Kind rechtzeitig anmelden, oft schon nach der Geburt, um überhaupt einen Platz zu bekommen.



**Der Kindergarten im Kloster, 1971**

---

<sup>11</sup> Später: Prof. Marga Wilden-Hüsgen, erste weltweit lehrende Dozentin für Mandoline mit Lehrstuhl für Musik und Tanz in Köln, Standort Wuppertal.

Im Kindergarten war bei den Kindern nicht nur Spielen, Basteln und Singen angesagt, die Größeren bekamen zur Vorbereitung auf die Einschulung im folgenden Jahr von Kindergartenleiterin Erika Mathée zusätzlich noch dementsprechenden Vorschulunterricht erteilt.



**Kindergartenkinder mit Leiterin Erika Mathée, 1971**

Es war eine Augenweide und für Kaplan Albert Defesche, der Holländer war, eine Überraschung, als 1971 auf den Feierlichkeiten zu seinem 25-jährigen Priesterjubiläum die Kindergartenkinder im Holländerkostüm auftraten, um ihm zu gratulieren.

Aber der Kindergarten wurde allmählich zu klein, sodass 1974 ein neues Gebäude in der Greppstraße eingerichtet werden musste.

1972 wurde das Kloster als Altenheim aufgrund von Nachwuchsmangel bei den Cellitinnen aufgegeben. Die alten Leute verteilte man auf andere Altenheime.



**V.l.: 1. Ute Staufenbiel, 2. ???, 3. Birgit Hammer, 4. Norbert Reinartz, 5. Birgit Küsgens, 6. Christof Hütten und 7. Helferin Helga Voell, 1971**

1978 verkaufte der Orden der Cellitinnen das Gebäude an den Caritasverband Essen. Aus dem Kloster wurde das Pacellihaus.<sup>12</sup> Es diente nun als Erholungs- und Begegnungsstätte. U. a. ist hier Heimleiterin Schwester Josi (Limburg) mit ihrer resoluten, aber auch herzlichen Art noch in guter Erinnerung. Im dreiwöchigen Wechsel kamen Senioren aus der Diözese Essen zur Erholung. Ein vielseitiges Programm erwartete sie, denn neben verschiedenen anderen Aktivitäten wurden wöchentlich von der Heimleitung organisierte Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unternommen. Aber das Haus musste schließlich wegen notwen-

---

<sup>12</sup> Benannt nach Eugenio **Pacelli**, dem späteren Papst Pius XII. (1939-1958).

diger und voraussichtlich kostenintensiver Umbau- und Renovierungsarbeiten zum Kauf angeboten werden. So war 1988 endgültig Schluss mit den Besuchen aus dem Ruhrgebiet.

Nach einigen Jahren Leerstand zogen 1991 die „Legionäre Christi“ ein. Jetzt wurde es wieder als Kloster genutzt. Immer wieder kamen Jugendliche zu Exerzitien und Einkehrtagen in das Kloster. Auch Jugendwochenenden fanden statt. Von den Patres ist hauptsächlich Pater Kelly zu nennen. Er wusste sich zu helfen, denn für einen besonderen Anlass wurde auch mal hier und da eine Roetgenerin um eine Salat-, eine Nachtsch- oder eine Kuchenspende gebeten. Jedes Jahr im Advent veranstalteten die Legionäre Christi einen Tag der offenen Tür, an dem sie u.a. auch ihre prächtige Krippe in der Kapelle (ihr Weihnachtszimmer, wie sie es nannten) der Roetgener Bevölkerung präsentierten. 1995 verließen sie das Kloster wieder. Es wurde für ihre Bedürfnisse zu klein; das Kloster stand wieder leer. Seit 2004 gehört es heute zu den Schulgebäuden der Privatschule Conventz.



**Die Gebäude der Privatschule Conventz, 2015,  
Ecke Jennepeterstraße/Hauptstraße in Roetgen**

# Die Pflege Roetgener Denkmäler

---

## Fortsetzung der HeuGeVe-Denkmalenschutzprojekte

### Von Rolf Wilden

Der Denkmalschutz<sup>13</sup> wird in unserem Bundesland NRW durch ein Landesgesetz geregelt.<sup>14</sup> Zuständig für die lokale Denkmalpflege sind die Gemeinden. Organisationen wie der HeuGeVe können da nur mithelfen, wenn sie bei der „Unteren Denkmalschutzbehörde“ ein „Erlaubnisverfahren“ beantragen. Wir haben am 9. März 2020 einen solchen Antrag bei der Gemeinde Roetgen eingereicht, den wir im Folgenden teilweise zitieren.

### Antrag des HeuGeVe zur Restaurierung eines Wegkreuzes

In der Satzung des HeuGeVe steht in §2, Absatz 1, u.a. in Abschnitt d, als Aufgabe des Vereins die **„Bewahrung von Kulturgütern“**.

Dieses Dokument schreibt unseren aktuellen Plan fort, die Erhaltung der Kleindenkmäler in Roetgen zu unterstützen. Nach den erfolgreichen Aktionen **„Offermannkreuz“** und **„Heiligenhäuschen an der kath. Kirche“** wollen wir uns diesmal um das **Denkmal Nr. 48** (vom 7. April 1987) in der **Roetgener Denkmalliste**<sup>15</sup> kümmern. Es handelt sich um ein **Wegkreuz**, das in

---

<sup>13</sup> Zum Denkmalschutz siehe: [https://de.wikipedia.org/wiki/Denkmalenschutzgesetz\\_\(Nordrhein-Westfalen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Denkmalenschutzgesetz_(Nordrhein-Westfalen)), letzter Aufruf am 21.03.2020.

<sup>14</sup> NRW Denkmalschutzgesetz: [https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_bes\\_text?anw\\_nr=2&gld\\_nr=2&ugl\\_nr=224&bes\\_id=4488&aufgehoben=N&menu=1&sg=0](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=2&gld_nr=2&ugl_nr=224&bes_id=4488&aufgehoben=N&menu=1&sg=0), letzter Aufruf am 21.03.2020.

<sup>15</sup> Denkmalliste der Gemeinde Roetgen – eigene Zusammenstellung, 2002, Anhang des Flächennutzungsplans 3 ff.

der Denkmalliste als „**Grabkreuz an der Ecke Hauptstraße/Lammerskreuzstraße**“ deklariert ist.

### **Vorstandsbeschluss**

In unserer Vorstandssitzung VS\_01/2020 wurde die Einholung eines Angebots von Steinmetz Käufer angekündigt. Ob wir weitere Angebote benötigen, wird sich zeigen.

Es gab weitere Kandidaten für unsere geplanten Aktivitäten. Nach unseren Erfahrungen mit früheren Denkmalrestaurierungen wollen wir die Finanzierung des Projekts wieder über eine Spendenaktion organisieren. Wir haben außerdem die Absicht, eine Förderung über das NRW-Heimatministerium zu versuchen.

### **Rechtliche Situation**

Das Kreuz an der Ecke Hauptstraße/Lammerskreuzstraße ist als **Denkmal Nr. 48** in die Roetgener Denkmalliste eingetragen. Ob es einen Eigentümer des Kreuzes gibt, ist uns nicht bekannt. Der Standort des Kreuzes befindet sich aber auf einem Grundstück der Firma Holz-Scherf (Jochen Scherf), die mit einer angemessenen Renovierung des Denkmals einverstanden ist; eine schriftliche Genehmigung liegt vor. Nach dem NRW „Gesetz zum Schutz und zur Pflege von Denkmälern“ (DSchG), §22, obliegt die Denkmalpflege den Gemeinden etc. Nach §26 besteht für den HeuGeVe über ein „**Erlaubnisverfahren**“ die Möglichkeit, seine Hilfe für die Denkmalpflege anzubieten.

### **Ablaufplan der Aktion**

1. Gründung einer offenen **Arbeitsgruppe**: Ist erfolgt, **wir suchen aber noch Mitstreiter**.
2. Information der Eigentümer/Grundstückseigentümer über unsere Pläne und Einholen der **Erlaubnis** hierzu: Inzwischen hat sich der **Grundstückseigentümer**, auf dessen

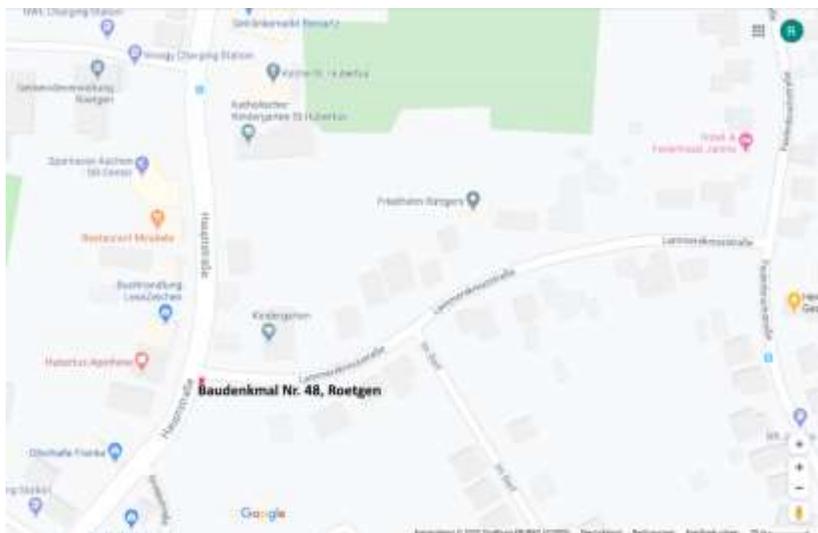
- Eigentum das Denkmal steht, schriftlich mit unserer Unterstützungsjaktion einverstanden erklärt.
3. Erarbeitung eines **Aktionsplans** unter Beteiligung der Denkmalschutzbehore (Erlaubnisverfahren), des Grundstückseigentümers, lokaler Steinmetze und des HeuGeVe sowie der Fassung eines Beschlusses, diesen Plan zu realisieren.
  4. Einholen von konkreten **Angeboten** bei regionalen **Steinmetzen** mit dem Zweck, die Möglichkeiten der Verbesserung der Situation an dem Denkmal, unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes, zu erkunden und eine Lösung der vorliegenden Probleme herbeizuführen.
  5. Sicherstellung der finanziellen Erfordernisse durch eine **Spendenaktion und Förderantrag** beim NRW-Heimatministerium.
  6. Die **Realisierung**

### **Informationen zum Denkmal**

Dieses Denkmal wird in Roetgen gelegentlich fälschlicherweise als „Lammerskreuz“ bezeichnet. Es ist aber nicht der Namensgeber für die an seiner Stelle in die Hauptstraße einmündende Lammerskreuzstrae; dieses stand bis in die 1950er Jahre etwa an der Mitte dieser Straße in der alten Flur „im Dorf“. Das jetzige Kreuz war einst Bestandteil einer der „sieben Fufalle“, in Roetgen auch „Heiligenhauschen“ genannt, und stand als Nr. 5 im Wiedevonn. Vor dem Bau der heutigen Dorfstraen, der in den 1850er Jahren unter Bürgermeister Bach begonnen wurde, stand im Wiedevonn, etwa in der Mitte der heutigen Hauptstraße, eine kleine Kapelle. Bestandteil dieser Kapelle war ein Steinkreuz, das aber im 19. Jh. durch sog. „Bilderstürmer“ zerschlagen wurde. Als Ersatz wurde damals von einem aufgelösten Grab ein Kreuz vom Konzener Friedhof nach Roetgen geholt.

Bis zur Einweihung der 1. Roetgener Kirche, 1660, waren die Roetgener Christen noch an die Pfarrkirche in Konzen gebunden, wo auch die Beerdigungen stattfanden. Als nun die heutige Hauptstraße vom Wiedevonn bis zur Aachen-Trierer Landstraße gebaut wurde, war die kleine Kapelle im Weg und man riss sie ab; das ehemalige Grabkreuz aus Konzen wurde als Wegkreuz an den Straßenrand gestellt, wo es heute noch steht. Viele Details dieser Geschichte wissen wir aus dem Cosler-Lexikon<sup>16</sup> und eigenen Untersuchungen.<sup>17</sup>

### Lage des Denkmals



Lage des heutigen Wegkreuzes an der L238

<sup>16</sup> Hermann Josef Cosler, Lexikon, ISBN 978-3-86933-124-9, HeuGeVe 2014

<sup>17</sup> Roetgener Geschichte und Geschichten, Bd. 1-3, passim, HeuGeVe 2016, 2017, 2018

## Zustand des Denkmals

Das Denkmal befindet sich heute, 2020, u.E. in einem „tostlosen“ Zustand. Wahrscheinlich wegen der Bezeichnung „Grabkreuz“ in der Denkmalbeschreibung haben uns unbekannte Akteure am Standort eine Art Grabanlage hergestellt, an dessen Kopfende das Kreuz in der Erde steht.



### **Baudenkmal Nr. 48, Roetgen im Winter 2019/20**

An dieser Stelle war aber nie ein Grab, sondern hier steht der Rest eines der sog. „Heilighäuschen“ in Form eines Wegkreuzes. Die Inschrift auf dem Kreuz, die in den 1980er Jahren noch

gut lesbar war, ist mittlerweile fast vollständig verschwunden; nur Reste sind noch schwach zu erkennen. Die Andeutung eines Grabes ist aus beliebigen Fundstücken, wahrscheinlich vom nahen Friedhof, zusammengesetzt und hat keinerlei historische Bedeutung.



**Am rechten Rand des Kreuzes „ahnt“ man noch die früher sichtbare Beschriftung.**



**Baudenkmal Nr. 48, Roetgen im Sommer**

In der vegetationsreichen Periode verbessert sich der Zustand des Denkmals zwar nicht, aber der Platz sieht etwas freundlicher aus.

Unserem Mitglied F.-W. Hermanns haben wir es zu verdanken, dass wir noch wissen, was einst auf dem Kreuz stand. Er hat in den 1980er Jahren, zusammen mit Elmar Klubert, u.a. auch Fotos dieses Kreuzes gemacht.



**Baudenkmal Nr. 48, Roetgen Sommer 1986**

Der Text auf dem ehemaligen Grabkreuz vom Friedhof in Konzen war 1986 noch gut zu lesen, genauso wie man das IHS Symbol nebst Verzierungen an der Spitze des Kreuzlängsbalkens noch problemlos identifizieren konnte. Das Kreuz von 1684 war auch damals schon ehrwürdig alt, aber noch nicht so vergammelt wie heute; der Text lautet:

**AO 1684 den 23 August ist  
des Ehrsamem Thilman  
Kreitz seine Hausfrau Cata  
rina Emunds zu Gott  
Entschlafen. G.T.D.S.**

### **Maßnahmen zur Restaurierung des Denkmals**

Es gab einige Diskussionen und Überlegungen im HeuGeVe über die Möglichkeiten, den jetzigen Zustand zu verbessern. Wir werden im Folgenden zwei Ideen aufzeigen, was aber weitere Überlegungen keinesfalls ausschließen sollte.

#### **Vorschlag 1**

Der Grundgedanke dieses Vorschlags ist, den ursprünglichen Schriftzug auf dem Kreuz wieder sichtbar zu machen. Dazu müsste der bekannte Text vom Steinmetz an der richtigen Stelle nachgearbeitet werden. Wo der Text einmal stand, ist sicher aus den vorhandenen Resten zu erkennen. Die grabähnlichen Installationen, wie sie aktuell vorliegen, sollten entfernt werden, da sie mit dem ursprünglichen Zweck des Denkmals nichts zu tun haben und auch dort nie ein Grab war. Wenn dieses Kreuz, wie früher üblich, über einen „Bodenanker“ verfügt<sup>18</sup>, sollte dieser

---

<sup>18</sup> Rolf Wilden, Praktische Denkmalpflege, RB-Buch, Bd. II, S. 138, HeuGeVe 2017

erhalten bleiben. Ist das nicht der Fall, könnte man das Kreuz mit einem Sockel versehen. Eine Hinweistafel (z.B. Granittafel) mit einer Erklärung des Denkmals könnte man vor das Denkmal platzieren oder an dem eventuell zu schaffenden Sockel befestigen. Ein möglicher Erklärungstext für das restaurierte Denkmal sollte kurz und präzise ausfallen (Kosten beachten!).

## **Vorschlag 2**

Wenn es aus denkmalschutzrechtlichen Überlegungen nicht möglich sein sollte, den Text wieder sichtbar zu machen, so sollte zumindest der ursprüngliche Zustand des Kreuzes in der Erklärungstafel präsentiert werden. Ein möglichst gutes Foto, auf dem der Schriftzug noch klar zu erkennen ist, sollte auf eine ca. 15x15 cm große Keramikachel gebrannt werden.<sup>19</sup> Diese Abbildung sollte zusätzlich auf der oben schon angedeuteten Erklärungstafel befestigt werden.

Die grabähnliche Installation, wie sie aktuell vorliegt, sollte entfernt werden, da sie mit dem ursprünglichen Zweck des Denkmals nichts zu tun hat und auch dort nie ein Grab war. Man könnte u.U. das Kreuz wieder mit einem Sockel versehen und daran die Hinweistafel (z.B. Granittafel) mit einer Erklärung des Denkmals befestigen oder die Hinweistafel vor das Kreuz platzieren.

## **Angebote und Ausführung**

Nachdem die grundsätzliche Vorgehensweise geklärt ist, wollen wir lokale Steinmetze ansprechen und Angebote einholen.

---

<sup>19</sup> Als Beispiel können die Bilder auf dem „Gefallenendenkmal“ an der Höckerlinie dienen -> HeuGeVe.

# HeuGeVe-Nachrichten

---

Liebe Mitglieder und Leser,

in diesen Zeiten sind wir alle um das Wohl unserer Mitmenschen besorgt. Auch wir vom HeuGeVe tun alles, was in unserer Macht steht, unser Gesundheitssystem zu unterstützen. Wir haben in den letzten Tagen alle Treffen von Arbeitsgruppen und Vorstandssitzungen abgesagt beziehungsweise auf elektronischem Weg durchgeführt. Wir werden dies auch bis auf Weiteres so handhaben, zum einen, weil wir es müssen, aber auch, weil wir überzeugt sind, dass wir so einen Beitrag zur Gesundheit aller HeuGeVe-Mitglieder und Freunde leisten können. Das bedeutet auch, dass wir unser **Monatstreffen am 08.04.2020 absagen** müssen. Die Roetgener Blätter werden wir weiterhin produzieren und verteilen, allerdings nicht in allen Geschäften, weil die ja teilweise geschlossen sind. Unser neues Büro werden wir Euch auch erst vorstellen können, wenn alles vorüber ist. Ich hoffe, Ihr habt Verständnis für diese Maßnahmen!

Ich wünsche uns allen, dass wir gesund bleiben und uns in einigen Wochen wiedersehen. Zum Abschluss habe ich nur noch die Bitte: „Akzeptiert und befolgt die Vorgaben der Verwaltungen, bleibt im Haus, und wenn Ihr Hilfe braucht, nehmt den Bürgermeister beim Wort und ruft ihn an Tel.: 02471/1860.“

Denkt daran, unsere Altvorderen haben so etwas in den 1944/45er Jahren monatelang bei einer mehr als dürftigen Versorgungslage und teilweise noch unter Beschuss ausgehalten! Da werden wir das doch locker in unserer Luxusgesellschaft auch können.

Bleibt uns gesund erhalten und bis bald!

Franz Schroeder

1.Vorsitzender

# Blickpunkt



Dieses wirklich „schöne Bild“ zeigt die Kindergartengruppe der kath. Kirchengemeinde Roetgen, St. Hubertus, im Kloster St. Elisabeth. Wir sind im Jahre 1971 und es ist Karnevalszeit. Die Gruppe mit ihrer Leiterin, Erika Mathée, haben sich zum Fototermin aufgestellt und singen wahrscheinlich Karnevalslieder. Alle Kinder sind offensichtlich „verkleidet“ und haben einen Mordsspaß.

Für die damaligen Kinder der Nachkriegszeit war es schon Tradition, an den Karnevalstagen „verkleidet“ durch den Ort zu ziehen. Anfangs, direkt nach dem Krieg, zog man alte Sachen, von Oma und Opa oder von alten Tanten an. Nach und nach wurden diese Sachen dann „vornehmer“; die Mütter konnten damals noch nähen und die lieben Kleinen profitierten davon. Erst viel später wurde daraus ein Geschäft und Kostüme wurden zur Handelsware. Jedenfalls zeigt dieses Bild einen Ursprung der heutigen Karnevalstradition in Roetgen.

Wir danken Elsbeth Küsgens für dieses außergewöhnliche Zeitdokument! Vielleicht gelingt es, die Namen aller abgebildeten Personen zu bestimmen?



Manfred Dunkel,  
Geschäftstellenleiter



## Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen  
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**